

Tag des offenen Denkmals
in Tübingen
am 8. September 2019

ÖSTERBERG: DIE STRASSE DER BAUDENKMALE



Die Häuser von
Corps Borussia, Österbergstraße 12
Akademischer Gesellschaft Stuttgardia, Österbergstraße 14
Corps Franconia, Österbergstraße 16
Corps Rhenania, Stauffenbergstraße 4

Abbildung: „Eberhardbrücke mit Blick auf Österberg“ von Johann Dreyschütz (Postkarte der Gebrüder Metz, Tübingen) freundlicherweise zur Verfügung gestellt vom Stadtarchiv Tübingen

Der diesjährige „Tag des offenen Denkmals“ stellt eine Premiere dar: Nachdem bereits früher z. B. die historische Kegelbahn der „Königsgesellschaft Roigel“ vor dem Schloss zu sehen war, steht nun eine komplette Reihe von vier Verbindungshäusern unter dem Motto „Österberg – Die Straße der Baudenkmale“ den Besuchern offen. Zu besichtigen sind die um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert an der Hangkante errichteten Häuser von Borussia, Stuttgardia, Franconia und Rhenania, die von der Neckarbrücke aus gesehen stadtbildprägend sind. Sie bieten den Betrachtern denkmalgeschützte Beispiele des Historismus (Rhenania), des Jugendstils (Borussia und Stuttgardia) und einer Mischung beider Stilformen (Franconia).

Zwischen den in diesen Häusern beheimateten Verbindungen gibt es Unterschiede. Gemeinsam ist jedoch die Tatsache, dass die Korporationshäuser alle eine Gemeinschaftsleistung ehemaliger Studierender der Universität darstellen. Nach Jahrzehnten, in denen das Treiben der Verbindungen von den Universitätsbehörden nicht immer wohlwollend verfolgt wurde, kam es in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zu einer Konsolidierung. Nachdem sie bis dahin in Lokalen der Stadt, die heute zum größten Teil nicht mehr bestehen, verkehrt hatten, reifte der Gedanke, eigene Häuser, die den Bedürfnissen des Verbindungsbetriebs besser entsprechen sollten, zu bauen. Die notwendigen finanziellen Mittel kamen durch Spenden und Zuwendungen der wachsenden Zahl ehemaliger Angehöriger zusammen.

Typischerweise enthält das Bauprogramm eines Verbindungshauses eine Eingangshalle, Gesellschaftsräume mit dem „Kneipsaal“ als größtem Raum, einen Speisesaal, Bibliotheks- und Arbeitsräume, Sporträume, Studentenzimmer und eine Küche. Eine guten Überblick bietet der von Wilhelm G. Neusel für den Arbeitskreis Tübinger Verbindungen herausgegebene Bildband „Kleine Burgen, große Villen: Tübinger Verbindungshäuser im Porträt“ (Tübingen 2009; ISBN 978-3-924123-70-3).

Seit über hundert Jahren werden die Häuser von den ehemaligen Mitgliedern der Verbindungen (den „Alten Herren“) aus eigener Kraft unterhalten und den jungen Studierenden, den „Aktiven“, zur Verfügung gestellt. Selbst im Beruf, unterstützen diese dann wiederum die nachfolgenden Generationen. Verbindungshäuser sind Baudenkmale, die – anders als viele andere – auch heute noch zu den Zwecken genutzt werden, für die sie ursprünglich errichtet wurden, sie „leben“ also.

Die Mitglieder der die Häuser tragenden Verbindungen stellen – lange bevor es den Begriff gab – seit an die zweihundert Jahren ein „Alumni-Netzwerk“ dar, das mit Stadt und Universität Tübingen ein Leben lang verbunden bleibt. Solche Netzwerke machen (mit) die Stärke der viel zitierten amerikanischen Eliteuniversitäten aus und sollten auch in Deutschland mehr noch von den Universitäten genutzt werden.

Das Haus des Corps Borussia



Das Haus des Corps Borussia gehört seit über 100 Jahren zur Silhouette Tübingens. Es wurde 1906/07 nach Plänen der Architekten Lossow & Kühne aus Dresden im Jugendstil errichtet. Die Fassadengestaltung drückt das Selbstverständnis der bildungsbürgerlichen Elite des Deutschen Kaiserreiches aus. Die für ein Verbindungshaus typische Raumaufteilung spiegelt die Lebens- und Studiensituation zu Beginn des 20. Jahrhunderts wider: Empfangshalle, Festsaal, Spielkneipe, Frühstückszimmer, Bibliothek, Konventszimmer, Studentenzimmer und Hausmeisterwohnung. Nach erzwungener Auflösung des Corps Borussia 1936 wurde das Preußenhaus von 1945 bis 1955 von der französischen Besatzungsmacht genutzt, die es dem wiedergegründetem Corps 1955 zurückgab. Die folgende Instandsetzung im damals modernen Stil beseitigte wesentliche Baumerkmale des Jugendstils. 1985 bis 1998 erfolgte die Sanierung mit dem Tübinger Architekten Peter Danner. Stilelemente aus der Bauzeit wurden wiederbelebt.

Das Preußenhaus bietet seit über 100 Jahren jungen Studenten Raum, studienbegleitend soziales Engagement in einer Gemeinschaft zu zeigen und Verantwortung für andere zu tragen. Wer heute als Student Interesse an dem seit 1870 bestehende Corps hat, kann erst Mitglied auf Probe (Fuchs) werden und später auch auf Lebenszeit. Staatsangehörigkeit, Religion, Hautfarbe, wissenschaftliche oder politische Orientierung spielen dabei keine Rolle. Kontakt: cc@corps-borussia.de

Das Haus der Akademischen Gesellschaft Stuttgardia



Die Gesellschaft Stuttgardia wurde am 30. November 1869 von aus Stuttgart stammenden Studenten sowie von zwei weiteren Studenten aus Baden und einem aus der damals bayerischen Pfalz gegründet. Die süddeutschen Staaten waren in diesen Jahren völlig selbstständig, so dass die keine Farben tragende und nichtschlagende Verbindung gleichsam eine internationale Gründung war. Daher ist es folgerichtig, wenn die Stuttgardia nach dem 2. Weltkrieg über 40 Studierende aus ausländischen Staaten aufnahm, wobei sich diese Staaten von Südkorea über Europa (z.B. Polen, skandinavische Länder, Frankreich) bis nach Kanada, USA, Kolumbien und Argentinien erstrecken. Einer der Gründer stand durch seine Familie der linksliberalen Volkspartei nahe, später war er ihr Mitglied. Zahlreiche Mitglieder der Stuttgardia, an der Spitze Reinhold Maier, gehörten im Laufe der Jahrzehnte den verschiedenen liberalen Parteien an. Sie fühlt sich auch heute noch dem südwestdeutschen Liberalismus verbunden. Seit 1984/1991 nimmt sie Studentinnen auf, so dass sie eine der wenigen alten Tübinger Korporationen ist, die Mitglieder ohne Rücksicht auf das Geschlecht in ihrem Kreis zulässt.

Auf dem 1895 erworbenen Grundstück am Österberg wurde 1908 ein vom Stuttgarter Architekten Richard Dollinger geplantes Verbindungshaus erstellt. Es ist fast ganz frei von historisierenden Elementen und äußerlich ein Beispiel der Reformarchitektur um 1900. Dabei zeigen zwei Erker Elemente des Jugendstils. Das Haus ist ein Beispiel der Stuttgarter Schule der Architektur, die sich unter Theodor Fischer entwickelt hat. Im Inneren werden die Gesellschaftsräume im Erdgeschoß von Gestaltungselementen eines gemäßigten Jugendstils geprägt. Im Kneipsaal sind solche Elemente die langen Kurven und geschwungenen Linien, ferner die Verfremdungseffekte an den Konsolen der Schmuckbänder, an den Säulen der Innenfenster und an den Auflagebalken der Empore. Weitere Gestaltungselemente sind die quadratisch geometrischen Ornamente ebenfalls an der Empore, die mit ihren rechtwinkligen Formen bereits in die Zukunft der Neuen Sachlichkeit weisen. So zeigen sich auch am Stuttgardia-Haus zwei grundlegende Elemente des Jugendstils: die floralen Elemente und die geometrischen Linien. Kontakt: stuttgardia@gmail.com

Das Haus des Corps Franconia



Das Corps Franconia mit den Farben „Moosgrün-Rosa“ wurde am 16. Februar 1821 von dreizehn Studenten aus dem gerade zu Württemberg gekommenen fränkischen Hohenlohe gegründet. Nachdem die „Franken“ sich zuvor in Lokalen in der Stadt – so seit 1870 in der heutigen Mensa „Prinz Karl“ in der Hafengasse - getroffen hatten, begann am 15. Juli 1888 auf einem 780 qm großen ehemaligen Weinberg unterhalb der Wielandshöhe, der für 5.300 Mark erworben worden war, der Bau eines eigenen Hauses. Das am 21. Juli 1889 eingeweihte Gebäude wurde im Stile der Neo-Romanik und Neo-Renaissance als „Kleine Burg“ aus Uracher Kalktuff mit Türmen, Treppengiebel und Balustraden zum Neckartal hin gestaltet und kostete damals 45.000 Mark. Architekt war der Geheime Baurat Schneider. 1895 wurde mit dem Bau einer Terrasse vor dem Hause begonnen. Die Außenanlagen ziehen sich seitdem auf drei Ebenen den Hang steil über der Olgastraße mit ihren markanten Backsteingebäuden des Historismus hinab. Nach dem Bau der Doblerstraße (damals Kaiserstraße) wurde 1906 vom Stuttgarter Architekten Friedrich Eugen Scholer (1874-1949), der ab 1910 ein gemeinsames Architekturbüro mit Paul Bonatz hatte, für 50.000 Mark eine Erweiterung zur Straße hin erstellt. Verbunden mit historischen Stilelementen (Staffelgiebeln nach Ost und West und Sandsteinquadern im Erdgeschoss) ist diese Seite mit hellem Putz, drei sanft gewölbten Erkern und Sprossenfenstern in einem württembergisch gemäßigten Jugendstil gestaltet. Sie zeigt den Wahlspruch des Corps „Honor et Virtus, Amicitia Fides“.

Wegen der leichten Hanglage hat das Gebäude die für ein Verbindungshaus typischen Gesellschaftsräume – darunter den großen „Kneipsaal“ mit seinen Wappenfenstern - im 1. OG. Darüber liegen Studentenzimmer und ursprünglich eine Hausmeisterwohnung, die inzwischen auch zu Studentenzimmern umgewandelt wurde.

Seit der Gründung hatte die Franconia über 1.500 Mitglieder aller Fachrichtungen und aus allen Teilen der Welt. Das Haus wird vom 1891 gegründeten „Verein Alter Tübinger Franken e. V.“ unterhalten. Die Innenräume wurden zuletzt 2018 für über 400.000 Euro aus Spenden denkmalgerecht renoviert. Kontakt: cc.franconia@googlemail.com

Das Haus des Corps Rhenania



Das Corps Rhenania zu Tübingen wurde noch in der Zeit der Demagogenverfolgung mit Verbot der studentischen Verbindungen am 7. Juli 1827 im von Wilhelm Hauff besungenen Lokal „Haagei“ gegenüber der Stiftskirche mit den Farben „blau-weiß-rot“ insgeheim gestiftet.

Das Rhenanenhaus ist das erste Korporationshaus, das in Deutschland architektonisch als solches geplant und erbaut wurde. 1882/83 erfolgten Planungen, Grundstückskauf und Bau durch die aktiven Studenten des Corps unter Führung des 1880 eingetretenen Karl Hermann Siegeneger. Siegeneger, der vor seinem Studium eine kaufmännische Lehre absolviert hatte, übernahm die wirtschaftliche Leitung des Corps und ließ sich auch durch die anfängliche Skepsis der alten Rhenanen nicht von seiner Corphausidee abbringen. Ihm gelang noch als Student Gewaltiges: er organisierte die alten Rhenanen, die nicht mehr an der Universität waren, gewann diese als Finanziers u.a. über die Ausgabe von Aktien, sanierte die Finanzen des aktiven Corps und Erwarb 1883 ein erstes Grundstück oberhalb der Wielandshöhe. Der erste Teil des Hauses wurde nach den Plänen des Regierungsbaumeisters Katz 1885/6 für die Tübinger Rhenanen erbaut. Es erfuhr 1893 seine Erweiterung um den Turm auf der Südseite. Seine heutige Form erhielt es 1911/2 nach den Plänen der Architekten Hummel und Förstener, Stuttgart, die in behutsamer Anküpfung an das Bestehende das Corpshaus nach Osten hin erweiterten. Dieser Neubau wurde nach Osten hin neugotisch dem Schloss Lichtenstein nachempfunden und verzichtet im Übrigen auf die in den ersten Bauabschnitten vorhandenen festungsartigen Bauelemente. Die Nordseite deutet neben dem jugendstilgeprägten Eingangsportale durch die Fensternischen gotische Bögen an. Siegeneger, dem das Corps seine feste Burg zu verdanken hat, fand seine letzte Ruhestätte in der Westfront des Hauses.

Nach der Auflösung des Corps 1936 wurde das Haus von 1945 bis 1956 als Sitz des französischen Militärgouverneurs und später Landeskommissars sowie als Maison de France und Offizierskasino genutzt. Seit Rückgabe und aufwendiger Sanierung ist es bis heute wieder lebendige Heimat der seit Gründung über 1.400 Tübinger Rhenanen. Das Rhenanenhaus steht seit 1976 als Kulturdenkmal unter Denkmalschutz. Kontakt: cc@rhenania-tuebingen.de

Dort, wo im stillen Tal, umgrenzt von grünen Höhen,
Im majestät'schen Lauf des Neckars Wellen gehen,
Da liegt am Ufer hin Tübingas Musenstadt,
Die wie das alte Rom der Berge sieben hat.

Wilhelm Hauff: Die Senjade - Erster Gesang (1820)